

KURZE MITTEILUNGEN

Haubentaucher-Albino auf dem Sempachersee. — Am Abend des 13. August 1960 entdeckten wir auf der Heimfahrt vom Fischfang ausserhalb vom Juchmoos vor Oberkirch ein Haubentaucherpaar (*Podiceps cristatus*) mit einem etwa sechs Wochen alten, schneeweissen Jungen. Wegen des Wellenganges verloren wir aber den jungen Taucher sogleich wieder aus den Augen. Erst am 19. August fanden wir ihn zur selben Zeit wiederum an der gleichen Stelle. Diesmal konnten wir aus nächster Nähe feststellen, dass er ein schneeweisses Federkleid trug, die Beine und der Schnabel aber schwarz waren. Am 31. August sahen wir um die Mittagszeit, wie die beiden Altvögel beim Juchmoos kleine Fische ins Schilf trugen. Der Albino wartete am äusseren Schilfsaum und bettelte, schwamm aber den Alten nicht entgegen. Zusammen mit dem Beringer Herrn R. WÜST versuchten wir dann am 4. September den Taucher einzufangen und zu zeichnen. Er hielt sich wiederum am äusseren Schilfsaum auf, flüchtete aber vor uns ins Schilfdickicht. Während Herr WÜST das Seeufer überwachte, durchwatete ich den Schilfgürtel, um den Taucher auf den offenen See zu treiben. Sofort verliess ein Haubentaucherpaar mit einem Jungen das Schilf, unser Albino jedoch blieb versteckt. Später meldete mir ein Sportfischer, dass er am 20. September längere Zeit eine «Möwe» hätte tauchen sehen; vermutlich handelte es sich hier ebenfalls um den Albino.

Es muss auffallen, dass wir den weissen Haubentaucher nur an den vier erwähnten Tagen und dabei stets in Ufernähe zu Gesicht bekamen, obwohl wir uns im Sommer fast immer ganztägig auf dem See aufgehalten hatten. Das lässt darauf schliessen, dass der Albino im Schutze des Schilfes grossgezogen wurde. Vielleicht steht damit auch das auffällige Verhalten eines Altvogels im Juchmoos im Zusammenhang. Es brüteten dort vier Haubentaucherpaare. Bei der fast täglichen Reusenkontrolle wurde ich von Anfang Juli bis Ende August jedesmal von einem Haubentaucher aus zwei bis drei Meter Distanz mit lauten Abwehrrufen empfangen. Als ich am 10. Juli bei dieser Taucherkolonie junge Drosselrohrsänger beringte, griff mich sogar ein alter Taucher mit lautem Geschrei an. Ich versuchte ihn mit den Händen zu packen, was aber misslang. Handelte es sich um einen Elternvogel des abnorm gefärbten Jungen, der dieses auch im Schilf zu beschützen suchte?

Josef HOFER, Oberkirch

Steinadler und Feldhase. — Ein Bekannter holte mich mit meinem Sohn am 8. Januar 1961 um 14 Uhr ab, er habe beim Flugplatz Bern-Belpmoos einen Adler, *Aquila chrysaetos*, beobachtet. Gleich bei unserer Ankunft bemerkten wir den grossen Vogel — ein junges Weibchen — in etwa 40 Meter Höhe über der verschneiten Ebene kreisen, dann gegen eine der vielen Kohlpflanzungen stossen und einen daraus flüchtenden Feldhasen verfolgen, in raschem, fast horizontalem Stossflug mit abgewinkelten Flügeln. Der Hase flüchtete erst sehr rasch geradeaus und wurde kurz vor dem Adler langsamer (oder schien es uns nur so?). Dem Zugriff entzog er sich durch einen Haken; der Vogel wendete in weiterem Bogen, nahm die Verfolgung wieder auf, und das gleiche Manöver wiederholte sich noch dreimal. Schliesslich hatte der Adler soviel Fluggeschwindigkeit verloren, dass er auf freiem Felde landen musste. Jetzt hielt der Hase in gestreckter Flucht auf eine Moosscheune zu und verschwand darunter.

Bald kreiste der Vogel wieder hoch, suchte die Ebene von neuem ab und stiess nach einer Viertelstunde auf einen andern Hasen. In höchster Spannung vermeinten wir schon, nun sei es um diesen geschehen, als er sich gleichsam unter den Adlerflügeln hervor durch Hakenschlagen rettete. Der Adler hatte danebengegriffen und schlug einen Purzelbaum, dass der Schnee stäubte. Er schüttelte

sich mehrmals, blickte umher und strich Belp zu, schraubte sich hoch und verschwand über dem Belpberg. Nach wenigen Minuten kehrte er zurück und suchte in etwa 250 Meter Höhe über der Ebene kreisend, bis wieder ein Hase über die Felder flitzte. Mit prachtvollem Steilstoss leitete der Adler die Verfolgung ein, holte durch rasches Dahingleiten knapp über dem Boden den Hasen ein, schien ihn zu erreichen — und ging wieder leer aus. Zwei Nachstösse blieben ebenfalls erfolglos, von neuem sass der grosse Vogel im Schnee (jetzt von zwei Krähen geneckt), während sich der Hase hinter einen Hollunderbusch an einer Feldscheune einschob.

Die nächste Viertelstunde verbrachte der Adler auf schwankenden Zweigen einer hohen Pappel, ab und zu das Gefieder ordnend. Endlich liess er sich fast zur Erde fallen und näherte sich uns, abwechselnd im Gleit- und im Ruderflug. Da entdeckten wir einen Hasen, den uns bisher ein Schneewall verborgen hatte, sich 50 Meter vor dem Adler unter eine Scheune retten. Der Vogel schwenkte ab — und flatterte in den Drähten einer elektrischen Leitung. Noch einige Zukkungen, dann hingen Kopf und Flügel schlaff herunter. Mit meinem Sohn rannte ich durch hemmenden Schnee der Stelle zu. Schon spektakelten 40 Krähen über dem Gehängten — da fiel er herunter, fing sich über der Erde auf, strich anscheinend unbeschädigt weg, kreiste hoch und verschwand hinter einem Vorsprung des Längenberges in Richtung Oberland.

Nach Mitteilung von Herrn K. KÜNG, Bern, soll im gleichen Monat ein Adler auf dem Längenberg mehrere feldernde Katzen geschlagen haben. Vermutlich war es der von uns beobachtete Vogel.

Drei Tatsachen sind an dieser Adlergeschichte bemerkenswert:

1. Der Steinadler dehnt im Winter sein Jagdgebiet bis weit ins Alpenvorland aus — das Belpmoos liegt 6 Kilometer südlich von Bern. Handelt es sich dabei vornehmlich um junge Stücke? R. HAURI hat von Kehrsatz aus in den letzten Jahren jeden Winter Steinadler über dem Längenberg beobachtet.

2. Obwohl genügend Beute in — nach unserem Ermessen — günstigem Jagdgelände vorhanden war, verliefen alle beobachteten Hasenjagden erfolglos.

3. Alle Hasen haben sich gegenüber dem ihnen doch wohl kaum bekannten Raubvogel gleichartig und zweckmässig verhalten.

Hans HERREN, Bümpliz

Zwergtaucher als Beute des Sperbers. — Am 4. Januar 1962 fanden Rolf HAURI und ich am Unterwasserkanal beim Kraftwerk Hagneck, Bielersee, das frische Skelett eines Vogelflügels mit wenigen Kleinfedern auf dem gefrorenen Schnee. Wir mutmassten, welcher Art es entstammen könnte, gelangten aber zu keinem Schluss und steckten die Knöchelchen in die Tasche. Einige Schritte weiter stiessen wir neben und unter der äussersten niedrigen Weide gegen den See zu auf eine Rupfung mit einem zweiten, gleichartigen Flügel skelett und mit einem dazugehörigen vollständigen Flügel eines Zwergtauchers, *Podiceps ruficollis*. Fundort und Art der Rupfung wiesen eindeutig auf die Arbeit des Sperbers, *Accipiter nisus*, umso mehr, als Rolf HAURI unmittelbar vorher einen kleinen grauen Raubvogel hatte in Deckung verschwinden sehen. Offensichtlich hatte dieser am Vortag den ersten und kurz vor unserem Erscheinen den zweiten Taucher erwischt. Über die Jagdweise konnten wir nur vermuten, dass die Beute, die dort in ziemlicher Anzahl vorkommt, hart am steilabfallenden Ufer aus dem Wasser gepflückt worden sei.

UTTENDORFER weist in «Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen» (1962) in über 58 000 Sperberrupfungen nur einen einzigen Zwergtaucher nach. Die Beobachtung möge daher als seltene Ausnahme hier festgehalten werden.

Hans HERREN, Bümpliz